



„Eine der kompliziertesten Maschinen, die es überhaupt gibt“: Die Maschine zur Erzeugung umweltfreundlicher beschichteter Verpackungspapiere hat einen Wert von 150 Millionen Euro.

Klaus M. Frieling (3)

Trotz Pandemie im Aufwind

Papierfabrik setzt in Corona-Zeiten auf neue umweltfreundliche Produkte und Mitarbeiter-Qualifikation

VON KLAUS M. FRIELING

LACHENDORF. Die Coronakrise verlangt den Menschen und der Wirtschaft derzeit viel ab. Auch ein traditionsreicher Betrieb wie die Papierfabrik in Lachendorf muss da Absatzrückgänge bei den traditionellen Produkten hinnehmen. Doch zugleich bewährt sich hier die Strategie des Familienunternehmens, in zukunftsträchtige Technologien und Erzeugnisse zu investieren: Bei einigen Produkten verzeichnet der wichtigste Arbeitgeber im Celler Ostkreis in Pandemiezeiten sogar ein Absatzplus.

Beipackzettel für Medikamente etwa verkaufen sich derzeit besonders gut, sagt Geschäftsführer Matthias Rauhut mit Verweis auf die ausgesprochen dünnen, dabei aber blickdichten (und beiderseits gut lesbaren) Papiere. „Bei Arzneimitteln gibt es besondere Anforderungen an die Sauberkeit“, sagt Rauhut. „Nicht viele Fabriken können Papier in solcher Qualität herstellen. In Europa kommt jeder vierte Beipackzettel von uns; wir sind hier einer der drei größten Hersteller.“ Und auch das Papier für ärztliche Rezepte ist gerade besonders gefragt. „Viele Menschen haben sich angesichts der Pandemie vorsorglich mit Medikamenten eingedeckt.“

Das Unternehmen Drewsen Spezialpapiere hat eben besondere Erzeugnisse im Angebot, so beispielsweise auch Sicherheitspapiere für Steuerbanderolen. Ein Angebot, das in dieser Form und Qualität weltweit selten zu finden ist. „Gerade jetzt in der Krise sind wir heilfroh, dass wir für eine ganze Reihe von Kunden der Alleinlieferant sind“, weiß Rauhut um die gute Marktposition des Unternehmens. Ein Anbieter von Haftetiketten etwa bezieht sein Papier ausschließlich in Lachendorf. So laufen die drei leistungsstarken Papiermaschinen



Neues Produkt: Geschäftsführer Matthias Rauhut und Assistentin Luise Helke zeigen das Lachendorfer Entwicklungslabor für Trinkhalme aus Papier.

durch – sieben Tage in der Woche, rund um die Uhr. „Wir haben auch über die Ostertage produziert“, sagt Rauhut, promovierter Diplomingenieur der Fachrichtung Papiertechnik. „Hätten wir unsere Produktion runtergefahren, hätten unsere Kunden größere Probleme bekommen.“ Über Pfingsten sind die Maschinen jetzt allerdings zu Wartungszwecken gestoppt worden. Das passte: „Die

Auftragslage hat sich etwas abgeschwächt – auf das normale Niveau.“

Andere Bereiche können nicht mit derart guten Nachfragezahlen aufwarten: Der Markt für grafische Papiere – nach wie vor ein Hauptgeschäft der bis ins Jahr 1538 zurückgehenden Lachendorfer Produktion – verringert sich jährlich um acht bis neun Prozent, weiß Rauhut. Anders als Beipackzettel und Rezeptblöcke werden die in La-

chendorf produzierten Briefumschläge besserer Qualität angesichts von E-Mail, SMS und WhatsApp tendenziell immer weniger gefragt (Hauptabsatzmarkt ist übrigens die Schweiz). Und auch das mit besonderen Sicherheitsmerkmalen hergestellte Scheckpapier verliert dank EC-Karte und Online-Banking an Bedeutung. Wie gut, dass die Papierfabrik mit rund 300 verschiedenen Produkten ein breites Portfolio anbieten kann. „Da ist die Bilanz unterm Strich ausgeglichen“, sagt Rauhut, „vielleicht sogar etwas im Plus“.

Neben anspruchsvollen Sicherheitspapieren setzt Deutschlands zweitälteste noch produzierende Papierfabrik daher auch auf funktionale, fettdicke Verpackungspapiere für Lebensmittel. Eine wesentliche strategische Zielsetzung sei es, getreu dem Motto „Papier statt Plastik“ einen Beitrag gegen die Verschmutzung der Weltmeere durch Kunststoffe zu leisten.

Unter anderem auch mit Trinkhalmen aus Papier anstelle von Plastik. „Wir glauben an das Produkt“, sagt Rauhut. „Wir haben aber die Sorge, dass das Image von Papierhalmen durch schlechte Konkurrenzprodukte am Markt kaputtgemacht wird.“ Als Beleg steckt er einen Halm in eine Colaflasche, die daraufhin überschäumt. Das hängt mit der Oberflächenbeschaffenheit beim Konkurrenzprodukt zusammen, erklärt der Drewsen-Geschäftsführer – als er den Trinkhalm aus Lachendorfer Produktion in die Flasche steckt, sprudelt nichts über.

Eigens für das Trinkhalm-Vorhaben hat die Lachendorfer Papierfabrik gerade für einen Millionenbetrag ein Kompetenzzentrum auf dem Werksgelände in Betrieb genommen, in dem ein Team von Maschinen- und Anlageführern, Ingenieuren und Chemikern dem Vorhaben den letzten Schliff geben soll. „Die Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen“,

sagt Rauhut, „bis zum ausgereiften Produkt wird es noch mindestens zwei Jahre dauern.“

Im Gegensatz zu vielen anderen Industrieunternehmen investiert Drewsen auch in Zeiten der Viruskrise in die Entwicklung neuer Produkte. Und auch in die Aus- und Fortbildung der eigenen Belegschaft. „Wir sind ein Familienunternehmen“, sagt Rauhut. „Das ist in der ganzen Firma zu spüren – und auch am guten Betriebsklima.“ Rund 450 Mitarbeiter stellen die hohe Qualität und den weltweit guten Ruf

„Wir sind ein Familienunternehmen. Das ist in der ganzen Firma zu spüren.“

Matthias Rauhut
Drewsen-Geschäftsführer

des Lachendorfer Papiers sicher – in den Zeiten der weltweiten Pandemie teils auch im Homeoffice. Für das an den Maschinen nötige Personal sind in vertrauensvoller Absprache mit dem Betriebsrat klare Verhaltens- und Abstandsregelungen eingeführt worden.

Gut zwei Millionen Euro hat die Lachendorfer Firma im Sommer vergangenen Jahres zwecks Produktionssteigerung allein in eine Papiermaschine gesteckt, die nächste teure Aufrüstung des Maschinenparks ist für Weihnachten angedacht. „Das sind alles Investitionen in die Zukunft“, sagt Drewsen-Geschäftsführer Rauhut und zeigt damit, dass auch ein traditionsreiches Unternehmen mit Produkten aus vor-digitalen Zeiten auf der Höhe der Zeit arbeiten kann. „Wir haben es geschafft, die vergangenen 15 Jahre profitabel zu arbeiten. Und die Tendenz ist aktuell eher positiv.“

WINDKRAFT ALS ENERGIELIEFERANT?

Die Drewsen Spezialpapiere GmbH & Co. KG ist das älteste Traditionsunternehmen im Landkreis Celle. Das auf eine Gründung durch den Herzog von Braunschweig und Lüneburg, Ernst den Bekenner, im Jahr 1538 zurückgehende Unternehmen setzt in seiner Unternehmensphilosophie gleichwohl auf Innovationen sowohl im Produktbereich wie auch in der Technik. So ist auch der Bau einer eigenen Windkraftanlage angedacht: „Die Papierproduktion ist energieintensiv“, begründet Geschäftsführer Matthias Rauhut. „Wir möchten gerne in regenerative Energien investieren.“ Die Suche nach einem passenden Standort sei indes „schwieriger, als ich mir das vorgestellt habe“.



Von Trinkhalmen über Beipackzettel bis zum Rezeptblock: ein Ausschnitt aus dem Produktionsspektrum der Papierfabrik. Ein immer stärker verfolgter Ansatz ist in Lachendorf der Ersatz umweltschädlicher Kunststoffe durch ökologisch gut abbaubare Spezialpapiere.

Sandra Conze, Edgar Rüttger, Dan Hannen